

DIE PEST

Albert Camus

Roman, kartoniert, 349 Seiten

Rowohlt Verlag, Reinbek b. Hamburg 2015 (89. Auflage)

Originaltitel: *La Peste* (Erstauflage 1947)

Übersetzt aus dem Französischen: Uli Aumüller

Zum Autor:

Albert Camus wurde am 7. November 1913 in ärmlichen Verhältnissen als Sohn einer Spanierin und eines Elsässers in Mondovi, Algerien, geboren. Von 1933 bis 1936 studierte er an der Universität Algier Philosophie. 1934 trat er der Kommunistischen Partei Algeriens bei und gründete im Jahr darauf das „Theater der Arbeit“. 1937 brach er mit der KP. 1938 entstand sein erstes Drama „Caligula“, das 1945 uraufgeführt wurde. Camus zog 1940 nach Paris. Neben seinen Dramen begründeten der Roman „Der Fremde“ und der Essay „Der Mythos von Sisyphos“ sein literarisches Ansehen. 1957 erhielt Albert Camus den Nobelpreis für Literatur. Am 4. Januar 1960 starb er bei einem Autounfall. Das Gesamtwerk von Albert Camus liegt im Rowohlt Verlag vor. (Quelle: Rowohlt Verlag)

Zum Inhalt:

„Am Morgen des 16. April trat der Arzt Bernard Rieux aus seiner Wohnung und stolperte mitten auf dem Flur über eine tote Ratte.“ Mit diesem Satz werden in Albert Camus' Roman „Die Pest“ die Vorboten des dramatischen Geschehens in der Stadt Oran eingeführt, denn nachdem es innerhalb kurzer Zeit zu einem Massensterben von Ratten kommt, bricht dort die Pest aus. Die Stadt wird komplett abgeriegelt, niemand kommt herein oder hinaus, schmerzliche Trennungen von Familien und Paaren folgen daraus. Tausende verenden in den Krankenhäusern oder notdürftig errichteten Lazaretten. Realistische Passagen über den Verlauf der Krankheit, die alltägliche schier unerträgliche Arbeit Dr. Rieuxs und seiner Helfer, die anfängliche Naivität von Politik und Verwaltung, die Verlierer und die Profiteure der tödlichen Seuche, wechseln sich ab mit philosophischen Erörterungen über die Sinnhaftigkeit oder Sinnlosigkeit dieses unterschiedslos Menschen jeden Alters und sozialen Status betreffenden Leids. Der Ansicht des Geistlichen Paneloux, der in der Epidemie eine Strafe Gottes für die Sünden der Menschheit sieht, kann Bernard Rieux sich nicht anschließen. Der Atheist Rieux, der in seinem Bemühen um jeden einzelnen Kranken nicht nachlässt, auch wenn er sich der Vergeblichkeit in den meisten Fällen bewusst ist, handelt aus einem zutiefst humanistischen Impetus heraus, aus dem Gefühl seiner individuellen Verantwortung und dem Respekt vor dem einzelnen Menschen. Die Pest verschwindet nach einem Jahr genauso schnell wie sie gekommen ist, und auf der letzten Seite des Romans erfährt man, dass der Erzähler des Berichts Rieux selber ist, denn „... er wollte schlicht schildern, was man in den Heimsuchungen lernen kann, nämlich, dass es an den Menschen mehr zu bewundern als zu verachten gibt.“

Immer wieder wird der Roman interpretiert als eine Metapher auf das Böse im Menschen oder auf totalitaristische Systeme oder auch ganz konkret auf die französische Résistance während der Okkupation Frankreichs im Zweiten Weltkrieg. Für mich persönlich gilt, ihn einfach zu lesen als ein humanistisches Bekenntnis zu Solidarität und Menschenliebe.

Bärbel Meyer-Klinge

April 2020